

# ZOONOSEN Gefährdung durch Zeckenbiß (3)

## Lyme-Borreliose

**Bereits in Heft 11 und 12/92 berichtete WuH über die Gefährdung des Menschen durch die Lyme-Borreliose. Heute nun schildert Dr. R. v. Meurers neueste Erkenntnisse über diese durch Zeckenbiß übertragene Krankheit.**

Nur ein Teil der unter „Tick Fever“ auf Zeckenbisse zurückgeführten Erkrankungen im südlichen Afrika ist durch Borrelien bedingt. Der weit überwiegende Erreger gehört zur Gruppe Rickettsiosen, die das afrikanische Fleckfieber bedingen. Ein Hauptüberträger dieses Bakteriums ist die braune Hundezecke! Allerdings ist die Unterscheidung von akademischem Interesse, da die Therapie mit dem Antibiotikum Doxycyclin bei all diesen Erkrankungen erfolgreich ist.

Die Prophylaxe durch das Besprühen der Kleidung mit synthetischen Pyrethroiden ist mittlerweile in Frage gestellt. So mehren sich kritische Stimmen zu diesen den Pflanzenextrakten nachgebildeten Insektiziden. Nach einem wissenschaftlichen Beitrag von Professor Müller-Mohnsen aus München sind die bisher als harmlos eingeordneten Pyrethroide doch nicht so verträglich. Nach ihm unterbrechen sie beim Menschen anscheinend unwiderruflich die Nervenleitung und häufen sich im Körper an.

Auch ich persönlich empfehle daher das vorbeugende Besprühen von direkt auf der Haut getragener Kleidung nicht mehr. Allerdings gibt es auch befürwortende Darstellungen anderer Wissenschaftler, die die Studien von Professor Müller-Mohnsen kritisieren. Pyrethroide sind chemisch den aus Chrysanthemenblüten extrahierten Pyrethrin nach-

gebildet und werden als „Naturprodukte“ vom Laien als unschädlich eingestuft.

Zu der im Spätstadium mittlerweile für eine ganze Reihe bisher ungeklärter rheumatischer Erkrankungen verantwortlich gemachten Borreliose wurde kürzlich eine Studie aus dem nordbadischen Raum veröffentlicht. In dieser Region kommt die Krankheit, gegen die man sich nicht durch Impfung schützen kann, gehäuft vor. In der Studie des Hygiene-Instituts der Universität Heidelberg wurde die Durchseuchung der Bevölkerung und die Beschwerderate zweier Ortsteile der Stadt Kraichgau analysiert. Immerhin konnten 1288 der 2928 Einwohner untersucht werden. Rund 17 Prozent der Blutproben zeigten die für die Borrelien typischen Reaktionen. Besonders auffällig war der direkte Zusammenhang zwischen dem Nachweis eines Borrelienbefalls und einer ganzen Reihe rheumatischer Beschwerden. So waren dort entzündliche Gelenkerkrankungen bei 34,3 Prozent gegenüber nur 9,3 Prozent bei Personen ohne Borrelienkontakt nachzuweisen. Auch bei Gelenkschmerzen war das Verhältnis 23,4 zu 13,3 Prozent, bei Nervenstörungen der Muskelbewegung 12 zu 4 Prozent, bei Nervenstörungen der Empfindungswahrnehmung 25,4 zu 6,7 Prozent. Sogar bei Herzrhythmusstörungen war der Unterschied von 19,8 Prozent der Personen mit spezifischen Eizweißkörpern als Nachweis eines Borrelienbefalls gegenüber nur 3 Prozent der Untersuchten ohne Borrelienkontakt ganz deutlich.

Der Kraichgau gehört zu den wärmsten Regionen der Bundesrepublik und besteht aus einem gemischten Biotop mit nur 17 Prozent Wald.

Dieser wurzelt auf einem

trockenen Lößboden und besteht meist aus Buchen, was der herrschenden Lehrmeinung von dem für Zecken idealen feuchten, schattigen Krautbiotop entgegensteht. Nach meinen Beobachtungen kommen auch in den Subtropen und Tropen Zecken

am üppigsten in trockenen, mit Büschen durchwachsenen Step- penregionen vor.

Während des Untersuchungszeitraums von 1987 bis 1990 wurden insgesamt 64 Neuerkrankungen erkannt. Von diesen zeigten nur gut 30 Prozent die „typischen“ Zeichen der ringförmigen, wandern Hautrötung „Erythema migrans“ um die Bißstelle, die anderen zwei Drittel der Patienten hatten Störungen des Allgemeinbefindens wie Abgeschlagenheit, Gelenkschmerzen, Nachtschweiß, Gewichtsabnahme, Kopfschmerz und andere nicht auf eine zeckenbedingte Erkrankung hinweisende Symptome.

Selbst bei chronischen, lange bestehenden Verläufen war die antibiotische Behandlung mit Cefotaxim überwiegend erfolgreich und beseitigte die Beschwerden.

Dr. R. v. Meurers

**Der Holzbock (*Ixodes ricinus*) von oben nach unten: Nymphe leer und vollgesogen, Männchen vollgesogen und leer, Weibchen leer und vollgesogen**

Foto: Prof. Dr. A. Liebsch

